

Nach 50 Jahren endlich realisiert

Rundgang Das Basler Tram-Museum im Depot Dreispitz ist Wirklichkeit geworden. Geöffnet ist es aber nur an neun Tagen pro Jahr.

Simon Erlanger

Seine Entstehung dauerte mehr als 50 Jahre. Nach diversen Anläufen öffnete das Basler Tram-Museum an der Museumsnacht im BVB-Depot Dreispitz seine Tore. 1600 Besucher kamen. Georg Vischer, ehemaliger Vizedirektor der BVB und für den Tramclub Basel Projektleiter des Museums, freut dies sehr. Das sei ein voller Erfolg.

Das Tram-Museum soll die Entwicklung der Basler Drämmli vom Beginn vor 125 Jahren bis heute erlebbar machen, so Vischer. Der Tramclub wurde 1968 gegründet, um historische wertvolle Trams zu erhalten und der Öffentlichkeit in einem Museum zu präsentieren. Endlich ist es so weit. Georg Vischers Augen leuchten, als er die BaZ-Journalisten durch die Ausstellung führt. «Ich bin ja schon Drämmli-Fan», bekennt Vischer. «Nach der Matur war ich als Student Tramchauffeur bei den BVB, um während des Studiums Geld zu verdienen. Noch heute, als Pensionierter, steuere ich noch gerne Trams, am liebsten Oldtimer.»



Grosse Freude am Museum: Projektverantwortlicher Georg Vischer.



Das Tram-Museum lässt 125 Jahre Basler Tram-Geschichte wieder aufleben. Fotos: Dominik Pfüss

125 Jahre Tram-Geschichte

Das Museum richtet sich allerdings nicht nur an Tram-Fans, sondern will die «Basler Strassenbahnen», so der Name der BVB bis 1946, einem allgemeinen Publikum nahebringen. Das ist gut gelungen. Im vorderen Teil des historischen Depots Dreispitz stehen Infotafeln zwischen Hunderten von Fotos und Ausstellungsstücken. «Jeder Themenbereich ist in sich abgeschlossen und erzählt eine Geschichte», so Vischer.

Originale Tram-Führerstände aus allen Epochen sind ebenso zu sehen wie Modelle aller je in Basel verkehrenden Tramtypen. Historische Uniformen, Fahrpläne, Tickets, Abos, Email-

schilder und Billeteur-Ausrüstungen ergänzen die Ausstellung. Interaktiv können hölzerne Sitzbänke umgeklappt sowie Steuerungen und Bremsen aus schwerem Messing betätigt werden.

Highlight ist der Tram-Simulator, mit dem es sich zum Beispiel lebensecht über den Centralbahnplatz fahren lässt.

Die Exponate, die Tram-Interieurs und die historischen Bilder wurden über Jahrzehnte vom Tram-Club gesammelt und gelagert. Sie wecken Erinnerungen und Emotionen. Es wird klar, wie sehr die BVB das Selbstbild der Basler prägen. Die BVB sind für

die basel-städtische Identität eben mindestens so wichtig wie die Fasnacht und der FCB.

Kein Geld vom Staat

Trotzdem kommen vom Staat keine Beiträge. Aufbau und Betrieb des Tram-Museums hängen einzig vom Enthusiasmus der 380 Mitglieder des Basler Tram-Clubs ab. «Die Mitglieder arbeiten ehrenamtlich. Das Teuerste an einem Museum sind ja die Betriebskosten. Darum hatte die Regierung zunächst Hemmungen. Ja zu sagen zum Tram-Museum. Dies geschah erst, als wir sie überzeugen konnten, dass dem Staat keine zusätzlichen

Kosten entstehen», so Vischer. So wurde das Museum im bestehenden Tramdepot Dreispitz günstig untergebracht.

Der Umbau kostete rund 700 000 Franken, die gemeinsam von den BVB, der Genossenschaft Tram-Museum der Region Basel und dem Tramclub Basel (TCB) getragen und auch durch Sponsoren aufgebracht wurden. «Das Depot ist noch voll im Betrieb. Jeden Morgen fahren die Drämmli raus und kommen am Abend wieder zurück. Auch die ganze betriebsbereite Oldtimerflotte der BVB ist hier», sagt Georg Vischer. «Dort, wo heute die Ausstellung des Tram-Museums ist,

war früher die Depot-Werkstatt.» Die historischen Trams stehen im hinteren Teil der Halle, durch eine Schranke aus Plexiglas abgetrennt.

Trams nicht zugänglich

Sie können von einer Plattform aus bewundert werden, sind aber nicht zugänglich. Zwischen den Trams befindet sich ein Schotterwagen von 1893, der schon beim Bau der damaligen «Basler Strassenbahn» zum Einsatz kam. Auch die berühmte «Dante Schuggli» von 1914 steht im Depot Dreispitz.

Offen ist das Tram-Museum Basel nur während des Sommers

an jedem dritten Sonntag. Das sind 2020 insgesamt neun Tage pro Jahr plus die Museumsnacht. Vischer: «Wenn es sich zeigt, dass das Museum regen Zuspruch hat, dann werden wir die Öffnungszeiten ausweiten. Wir finden es schon toll, dass wir das Tram-Museum überhaupt realisieren konnten, aber es wäre schon das Ziel, mehr offen zu haben. Dazu würden wir gerne auch die Oldtimer so zeigen, dass sie wie im Verkehrsmuseum direkt zugänglich sind.»

Das nächste Mal wird das Tram-Museum-Basel am 19. April geöffnet sein. Der Eintritt ist gratis.

Mit Legosteinen gegen Foodwaste

Talentschmiede Lernende mit Ambitionen auf Führungspositionen werden am Unternehmer-Campus gezielt gefördert.

Zoé Rütsche hat einen spannenden Tag erlebt. Dank des Förderprogramms Unternehmer-Campus hat sie nicht in ihrem Lehrbetrieb gearbeitet, sondern in der Digitalagentur Blackdot an der Basler Birnmannsgasse. Mit Kolleginnen und Kollegen spielte die 16-jährige angehende Kauffrau mit Steinen von «Lego Serious Play». So heissen Bauteile, mit denen sich Modelle und Metaphern für unterschiedliche Projekte entwickeln lassen. Natürlich haben die jungen Leute nicht wirklich Lego gespielt; sie haben mit Legos Lösungen gegen das von der Gruppe ausgewählte Problem der Lebensmittelverschwendung (Foodwaste) modelliert. Lebensmittel, die sich dem Ablaufdatum nähern, sollen in speziellen Restaurants verarbeitet werden. Auf dem Weg dorthin könnte zum Beispiel eine Rohrpost zum Einsatz kommen, wie im Lego-Modell ersichtlich ist.

Zoé Rütsche ist begeistert vom Förderprogramm. «Wir haben gelernt, wie man mit anderen Leuten umgeht, wie man Prob-

leme herauspürt und sie auf der kommunikativen Ebene löst.» Diese Erfahrungen könnten sehr nützlich sein. Zoé Rütsche möchte später in den Beruf «Verantwortung übernehmen», wie sie selbstbewusst erklärt.

Eine Woche Unternehmer

Ähnliche Ambitionen hat der 21-jährige Sebastijan Drazetic. «Ich möchte später selbstständig sein oder eine führende Position haben», sagt der gelernte Heizungsinstalleur, der sich bei der Basler Heizungsfirma Tomasetti AG zum Gebäudetechnikplaner Fachrichtung Heizung weiterbildet. Gefallen haben ihm vor allem die interaktiven Tätigkeiten als Ergänzung zur Schule.

Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Arbeitsgruppe hat Sebastijan Drazetic Lösungsansätze für eine App entwickelt, mit der die Gesundheitskosten gesenkt werden könnten. Mit der App könnte man zum Beispiel direkt über Video mit dem Arzt Kontakt aufnehmen, was Zeit und Kosten spart.



Mehr Ernst als Spiel: Zoé Rütsche (2.v.l.) und weitere Teilnehmer bauen mithilfe des Lego Serious Play Projektmodelle. Foto: Kostas Maros

Die Lernenden, die die BaZ am Freitag besuchen durfte, absolvieren das «Förderprogramm während der Lehre» am Unternehmer-Campus des Gewerbevereins Basel-Stadt. Das Pro-

gramm begleitet leistungswillige Lernende ab dem zweiten Lehrjahr, die am Unternehmertum interessiert sind. Mit Modulen zu Themen wie Zeitmanagement, Leadership, Kommunikation, In-

novation und Technologie wird den Lernenden das Verständnis für das Unternehmertum vermittelt.

Den Abschluss bildet die sogenannte Unternehmerwoche, wo die Lernenden vier Tage am Stück in die Rolle von Unternehmerinnen und Unternehmern schlüpfen und als Mitglieder der Geschäftsleitung auch Entscheidungen im Sinne ihrer Unternehmensstrategie fällen. Auf diese anstehende Unternehmerwoche freut sich Sebastijan Drazetic ganz besonders: «Ich erwarte, dass uns dort gezielt Steine in den Weg gelegt werden und wir dafür Lösungen finden müssen.»

Bislang einzigartig

Nicht nur bei Lernenden, auch bei den KMU sei die Resonanz auf das Förderprogramm sehr gut, sagt Fabienne Hürlimann, Leiterin des Unternehmer-Campus. Seit dem Projektstart 2016 haben über 130 Lernende das Programm besucht. Finanziert wird das schweizweit bislang einzigartige Angebot durch den Gewerbeverband

Basel-Stadt, Sponsoren, Stiftungen und Gönner.

Auch nach der Lehre hilft der Unternehmer-Campus, weitere Schritte im Berufsleben zu planen. «Wir verstehen uns als Drehscheibe für die Planung und Durchführung weiterbildender Aktivitäten und unternehmerischer Begleitung», erklärt Hürlimann. Das «Förderprogramm nach der Ausbildung» besteht aus wöchentlichen Kursen, die sich über acht Monate erstrecken. Danach wird den Campus-Teilnehmern ein Mentor zur Seite gestellt, der ein individuelles Coaching anbietet. Mit der «Campus Alumni Vereinigung» besteht zudem ein Netzwerk für den weiteren Austausch unter den Campus-Teilnehmern.

Das Konzept scheint aufzugehen: Von den 40 Berufslernenden, die bis jetzt das Förderprogramm nach der Lehre durchlaufen haben, sind mindestens 15 unternehmerisch tätig. Vielleicht gehören auch Zoé Rütsche und Sebastijan Drazetic bald einmal dazu.

Rolf Zenklusen